

War das Gebetbuch Kaiser Maximilians I. im Besitz des Kardinals Albrecht von Brandenburg?

Albrecht Altdorfer. Kunst als zweite Natur, hg. v. Christoph Wagner/Oliver Jehle, Regensburg 2012, 125–137, hier 134f.).

HISTORIA POST MORTEM

Was nach dem Tod Maximilians im Jahre 1519 mit dem unfertigen Werk geschah, ist ungewiss. Hin-

Die Entstehungs- und Provenienzgeschichte des Gebetbuchs Kaiser Maximilians, mit seinen Zeichnungen von Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä., Hans Baldung Grien, Albrecht Altdorfer und Hans Burgkmair ein Paradebeispiel der altdeutschen Zeichenkunst und eines der Hauptwerke der europäischen Kunst, ist bis heute nicht in allen Details geklärt. Das auf die Bayerische Staatsbibliothek München (2 L.impr. membr. 64) und die Bibliothèque Municipale in Besançon (Etude 67633) aufgeteilte Buch, 1513 bei Schönsperger in Augsburg gedruckt und in den Jahren 1514 bis 1515 mit den berühmten Randzeichnungen versehen, wurde wohl für den Fürstenkongress in Wien 1515 notdürftig abgeschlossen (Thomas Schauerte, *Eine Art Vorgeschichte. Albrecht Altdorfer und das Gebetbuch Kaiser Maximilians I.*, in:

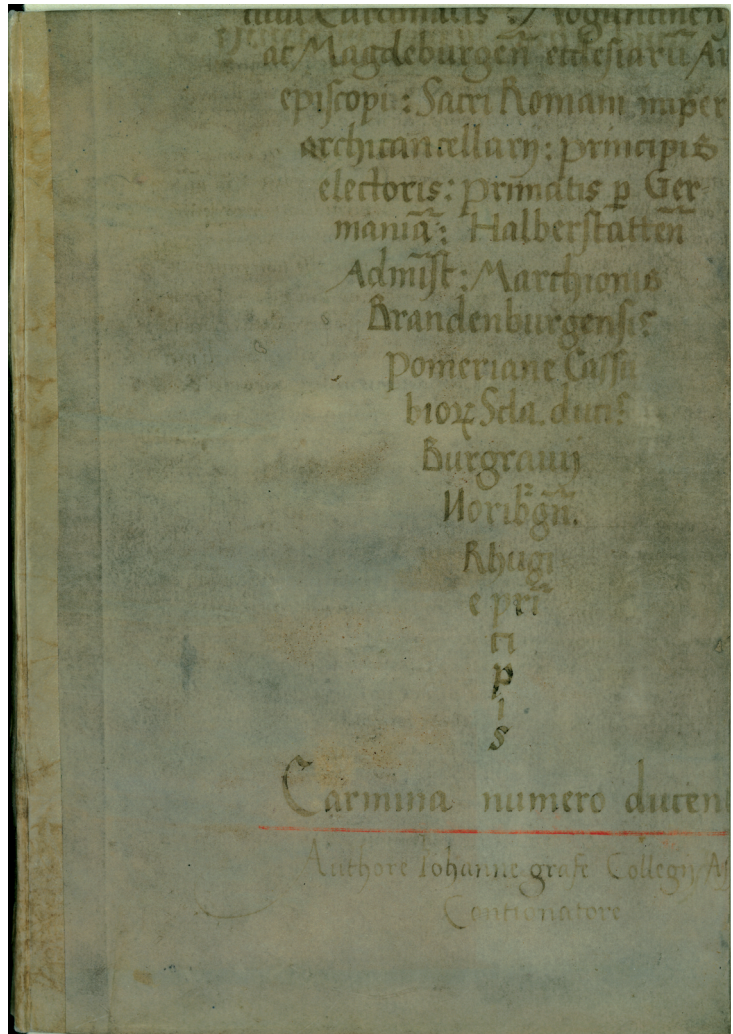


Abb. 1 Koperteinband des Gebetbuchs Maximilians I., nach 1518. Besançon, Bibliothèque municipale, Etude 67633 (© Bibliothèque municipale de Besançon, BM 67633)

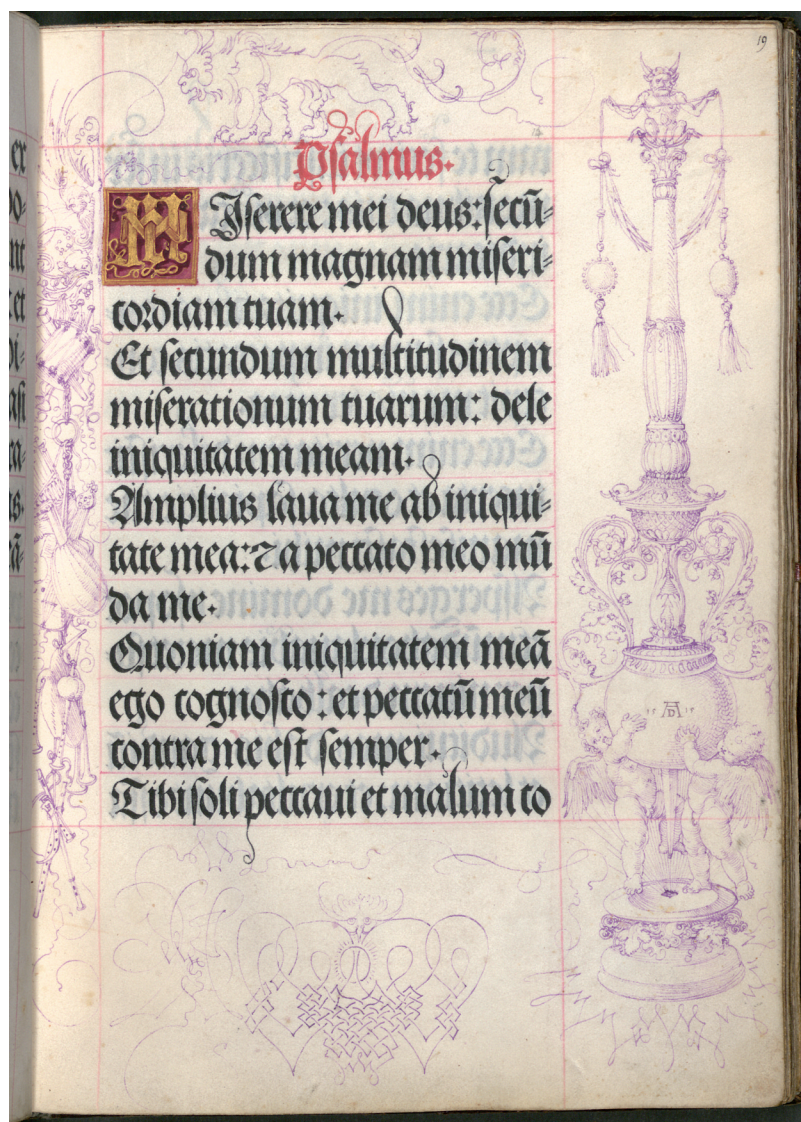


Abb. 2 Albrecht Dürer, Federzeichnung im Gebetbuch Maximilians I., 1515, fol. 19r. München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 L. imp. membr. 64 (© BSB München)

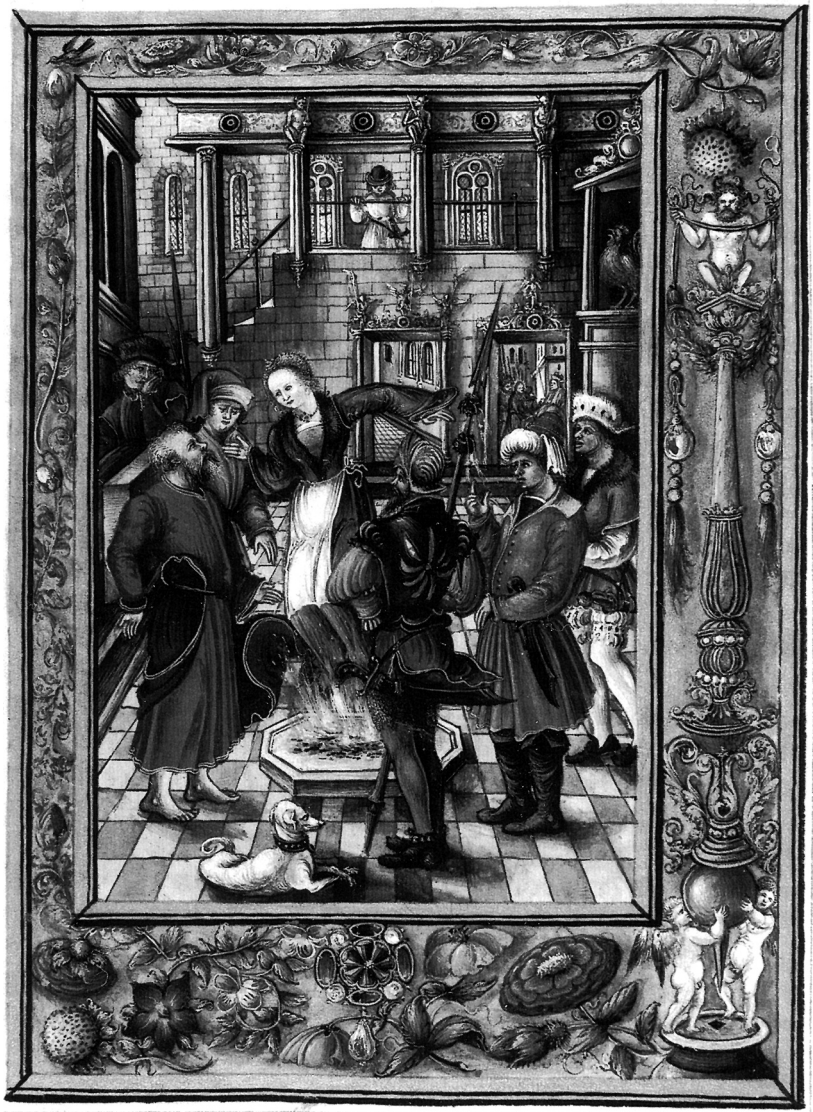
ler, der Gesandte Rudolfs II. am spanischen Hof, berichtet von einem gedruckten Buch mit Dürerzeichnungen im Nachlass des Kardinals, das vor allem auf Grund der späteren Geschichte mit dem Gebetbuch Maximilians identisch sein muss.

Nach dem Ableben Granvelles dürfte der Band mit dessen Nachlass von Madrid nach Besançon, der Heimat der Familie, überführt worden sein. Die Teilung des Werkes erfolgte wohl zu Lebzeiten des nächsten Besitzers, Granvelles Neffen, des Grafen François de Lancroix (gest. 1606).

rich Sieveking vermutet, dass die Erben des 1520 verstorbenen Druckers das reich illustrierte Exemplar des Kaisers zusammen mit den übrigen nicht illustrierten, bereits gedruckten Büchern dieser Ausgabe als Entschädigung für noch ausstehende Zahlungen behalten und veräußert haben könnten (*Das Gebetbuch Kaiser Maximilians. Der Münchner Teil mit den Randzeichnungen von Albrecht Dürer und Lucas Cranach d. Ae.*, München 1987, XXXI). Das Buch befand sich später im Besitz des Kunst sammelnden Kardinals Antoine Perrenot de Granvelle (1517–1586, seit 1540 Bischof von Arras), der in Diensten Karls V. und Philipps II. von Spanien stand. Baron von Khevenhül-

Während der heute in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrte Teil wahrscheinlich unter Herzog Maximilian I. von Bayern zwischen 1598 und 1600 nach München gelangt ist und erstmals in einem Inventar der Kammergalerie von 1627/30 erwähnt wird (siehe hierzu und zur früheren Provenienz Sieveking, XXXI), befand sich der andere Teil Anfang des 18. Jahrhunderts in der „Bibliothèque particulière“ der Benediktiner in Besançon und kam während der Französischen Revolution in den Besitz des letzten Bibliothekars des Klosters, D. Sterque, der als Polizeikommissär zu Salins 1827 starb. Von dessen Erben erwarb es die Stadtbibliothek in Besançon unter Direktor Charles

Abb. 3 Gebetbuch für Albrecht von Brandenburg, fol. 36v. Gabriel Glockendon, Nürnberg, 1536/37. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1847 (Ulrich Merkl, Buchmalerei in Bayern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Regensburg 1999, Abb. 457)



Weiss (Karl Giehlow [Hg.], *Kaiser Maximilians I. Gebetbuch mit Zeichnungen von Albrecht Dürer und anderen Künstlern. Kommentar zum Faksimile Druck*, Wien 1907, 14f.). Beide Teile des Gebetbuchs werden vom 14.11.2016–26.2.2017 in der Ausstellung „Aufbruch zu neuen Ufern“ in der Münchner Staatsbibliothek erstmals nach 60 Jahren „wiedervereint“ zu sehen sein.

AUFSCHLÜSSE AUS DEM EINBAND

Doch wie gelangte das Gebetbuch in die Hände des Kardinals Antoine Perrenot de Granvelle? Gemeinhin wird in der Literatur auf die enge Verbindung des Kardinals – und auch schon seines Vaters Nicolas Perrenot de Granvelle (1484–1550, ab 1530 Reichskanzler) – zu den Habsburgern verwiesen. Doch ist auch ein anderer Weg nicht auszuschließen. Der Koperteinband des Teils in Besançon (Abb. 1), bislang offenbar nicht beachtet,

enthält neben *Carmina* eines bisher nicht identifizierten Johannes Graf auch die lange Liste der Titel Albrechts von Brandenburg (1490–1545) (<http://memoirevive.besancon.fr/ark:/48565/a011330087650nyc2TM/1/1>), neben Kaiser Maximilian I. wohl der wichtigste Kunstmäzen und -sammler seiner Zeit, der auch immer wieder mit Albrecht Dürer in Kontakt stand (vgl. zur Verbindung Albrechts von Brandenburg zu Dürer Jeffrey Chipps Smith, *Dürer im Dienst des Kaisers und der Fürsten*, in: *Dürer. Kunst – Künstler – Kontext*. Ausst.kat. Städel Museum, Frankfurt a. M., hg. v. Jochen Sander, München/London/New York 2013, 309–313, hier 311).

Pergamentblätter mit den Titeln des Primas Germaniae und Dichtungen eines deutschen Humanisten muten als Material eines in Frankreich gefertigten Bucheinbandes (auch wenn die Franche-Comté in dieser Zeit zum Reich gehörte) zumindest ungewöhnlich an. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie mit dem Gebetbuch Maximilians nach Besançon gelangten. Vermutlich haben sie als Spiegel- und Vorsatzblätter des verlorenen Originaleinbandes gedient, der bei der Zerstückelung des Buches zunächst beim Münchner Teil mit den Dürer- und Cranachzeichnungen verblieb, während die Spiegel- und Vorsatzblätter als neuer Einband des in Frankreich aufbewahrten Teils Verwendung fanden. Dies war ein im Spätmittelalter durchaus übliches Verfahren: Als Makulatur wurden diverse Texte und Bücher zerschnitten und zu Buchbindezwecken verwendet, häufig auch Stücke aus dem Bestand des Auftraggebers bzw. Besitzers. Ein Beispiel hierfür ist die innen in den Vorderdeckel des um 1463/64 entstandenen Forchtenauer-Missales (Wiener Dom- und Diözesanmuseum, L-38) eingeklebte Ernennungsurkunde des Wolfgang Forchtenauer, Domherr zu St. Stephan in Wien, zum Propst zu Maria Wörth in Kärnten, ausgestellt im Jahre 1462 von Papst Pius II. (Karl-Georg Pfändtner, *Die Handschriften des Lehrbüchermeisters*. Codices Manuscripti Supplementum 4. Purkersdorf 2011, 172f., Kat.nr. 36).

NEUE HYPOTHESEN ZUR PROVENIENZ

War also das Gebetbuch Maximilians im Besitz des seit 1518 zum Kardinal erhobenen Albrecht von Brandenburg? Und gelangte es erst über diesen in die Hände eines der beiden Perrenot de Granvelle? Der Befund legt dies nahe. Zusätzliche Hinweise auf diese mögliche und bislang unbeachtete Provenienz sind auch die Zitate des Dudelsackbläfers und des Affen sowie der Laute und Gambe aus dem Gebetbuch Maximilians (Münchner Teil, Blatt 6v u. 19r) im 1522–24 von Nikolaus Glockendon ausgemalten Missale Albrechts von Brandenburg in der Aschaffener Hofbibliothek (Ms. 10, Blatt 2v u. 3r; siehe hierzu Ulrich Merkl, *Buchmalerei in Bayern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Spätblüte und Endzeit einer*

Gattung, Regensburg 1999, 159 u. 453) und eines Ornamentbalusters (Münchner Teil Blatt 19r; Abb. 2) im 1536/37 ebenfalls für Albrecht von Brandenburg von Gabriel Glockendon ausgemalten Gebetbuch der Österreichischen Nationalbibliothek (Cod. 1847, Blatt 36v; Abb. 3; siehe hierzu Merkl, Abb. 456 u. 457).

Ein früher Verkauf des Gebetbuchs durch den Kardinal wäre ebenso gut vorstellbar wie eine Veräußerung nach seinem Tod. Albrecht von Brandenburg litt bekanntlich immer wieder unter Geldknappheit. Bei den Fuggern hatte er 21.000 Gulden geliehen, um sich seine drei Bischofstitel zu finanzieren. Bereits 1528 ließ er aus Objekten seiner Sammlung mehrere Edelsteine aus ihren Fassungen brechen und für 1.000 Gulden an den Bischof von Merseburg versetzen. 1532 verpfändete er ein großes, mit Edelsteinen und Perlen besetztes Kreuz, das er zwar zurückerwarb, aber 1535 erneut in Antwerpen verkaufen ließ. 1542 wurde die große Silberstatue des hl. Mauritius aus dem Chor des Neuen Stifts zu Halle in Nürnberg eingeschmolzen. Und schließlich erwarb ein spanischer Fürst – bisher meist mit Philipp II. identifiziert – aus dem Verkauf von Schätzen der Sammlung Albrechts durch das Mainzer Domkapitel 1546 eine goldene, mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzte Figur des hl. Georg (vgl. Jeffrey Chipp Smith, *Die Kunst des Scheiterns*. Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift in Halle, in: *Der Kardinal Albrecht von Brandenburg. Renaissancefürst und Mäzen*. Ausst.kat. Halle, hg. v. Thomas Schauerte, Halle 2006, Bd. 1, 17–51, hier 43 u. 46). Die Provenienz des Gebetbuchs Maximilians aus den Beständen des Brandenburger erscheint somit als sehr plausibel.

DR. KARL-GEORG PFÄNDTNER